

# Junge Leute versetzen sich in Lage von Gemeinderäten

Fritz Link führt »Bürgermeisterin« in Gepflogenheiten ein / Schüler diskutieren über höhere Gebühren fürs Bad

**Königsfeld.** Was macht eine Gemeinde für Jugendliche attraktiv? Vor dem Jugendforum am 28. März, zu dem die Gemeinde ihre jungen Bewohner eingeladen hat, bekamen die jungen Leute Gelegenheit, politische Zusammenhänge hautnah zu erleben.

Der Sozialpädagoge Udo Wenzel führte durch eine fiktive Gemeinderatssitzung. Die Rolle der Bürgermeisterin hatte Felicitas Berroth übernommen, die sich vor dieser Sitzung vom echten Bürgermeister Fritz Link in die Gepflogenheiten dieses demokratischen Instrumentes einweisen ließ. »Zu Anfang werden alle begrüßt und dann müssen sie darauf achten, die

Wortmeldungen der Reihe nach zu berücksichtigen«, er-



Die Berufsfachschülerin Felicitas Berroth leitet die fiktive Sitzung. Foto: Zinzendorfschulen

klärte er ihr. Die Tagesordnung war typisch für einen kleinen Ort im ländlichen

Raum: Das Schwimmbad schreibt rote Zahlen. Die Gemeinderäte müssen sich entscheiden, ob deshalb der Eintritt erhöht wird. Außerdem muss ein Platz für eine neue Seniorenwohnanlage sowie eine Skateboardanlage gefunden und die kostspielige Verschönerung einer Straße diskutiert werden.

Nach anfänglichem Zögern warfen die Schüler bei den verschiedenen Punkten immer mehr interessante Diskussionspunkte in die Runde. Die Erhöhung des Eintrittspreises für das Schwimmbad könne sich als kontraproduktiv erweisen, weil zu befürchten ist, dass bei höherem Eintritt weniger Besucher kommen. Besser sei da, mit geziel-

ten Events ein Plus zu erwirtschaften. Dieser Vorschlag kam gut an und wurde einstimmig angenommen.

Bei der Skater-Anlage argumentierte eine Schülerin gegen den Plan, sie auf dem Schulhof anzulegen: »Die Schule ist zum Lernen da«, meinte sie, außerdem wäre eine solche Anlage zu laut.

Auch in die Lebenssituation älterer Menschen konnten sich die Berufsfachschüler gut einfühlen: Senioren sollten gute Einkaufs- und Erholungsmöglichkeiten sowie eine Kirche in der Nähe haben, die Nachbarschaft zu einem Bolzplatz sei eher ungeeignet.

Je länger die fiktive Gemeinderatssitzung dauerte, desto engagierter wurde dis-

kutiert. In der Diskussion meinten einige, es sei schwierig gewesen, sich in eine Gemeinde hineinzudenken, die sie gar nicht kennen. Manche fanden die Themen »nicht so interessant«.

Obwohl einige Schüler davon überzeugt sind, dass die meisten jungen Menschen kein so großes Interesse an Politik haben, hatte es Felicitas Berroth es schon zu Beginn des Workshops auf den Punkt gebracht: »Wenn Jugendliche besser zusammenhalten, steigt die Lebensqualität.« Ein guter Ansatz dazu ist das Jugendforum am Freitag, 28. März, 9 bis 15.30 Uhr. Wer teilnehmen möchte, kann sich dafür sogar vom Unterricht befreien lassen.